

vor sich vnd von wegen seiner gesellschafftere Czwei tausent reinische gold gulden vor meinen geburlichen zustendigen antheil des geldes, so auff bohse schuldt jm saiger handel ierlich ausgefetzt wurden yst, dennlich vercmuget vnd bezalt hat, sage deshalb bemelten Albrecht Letscher vnd seine gesellschafftere solcher bezalten czwei tausent goltgulden quith leddig vnd los vnd des czu vrfunde habe ich mein gewonlich pitschir vnden auff dissen quithbrieff wissentlich gedruckt, Der gegeben yst am sontage Laurency des zehenden Augusti jm funffzehen hundertem drei vnd dreissigsten jare.

(Im Siegel: P. D. und ein Drache.)

## II.

### Der Gesundbrunnen bei Dorndorf a. d. Unstrut.

Von Prof. Dr. Größler in Eisleben.

In dem Quersfurter Kreisblatte hat vor nicht langer Zeit Fr. Anton Wirth in Quersfurt folgende Mittheilung veröffentlicht:

„Zwischen den an den nach Süden und Südwesten zu gewendeten Böschungen des von Niederschmon bis gen Freyburg hinführenden Höhenzuges gepflegten Weinbergen befinden sich einzelne kleine Laubholzwälder, die nicht nur sehr reich an den gewöhnlichen Waldblumen sind, sondern auch eine Menge seltener Gewächse, namentlich verschiedene Orchisarten, desgl. Frauenschuh, Baldrian, Diptam u. s. w. bergen, und deshalb von Botanikern fleißig besucht werden. Eine dieser kleinen Waldungen, etwa eine Viertelstunde nordwärts von Dorndorf gelegen (und nach dem Besitzer Veier — Veiers Holz genannt), ist mit einer lieblichen Sage umwoben, deren Mittel- und Glanzpunkt eine Quelle ist, die am obersten Rande des Gehölzes entspringt und dann zwischen den „zwei kahlen Felsen“ in die nahe Unstrut fließt. Diese Quelle ist bei Dorndorf und der Umgegend unter dem Namen „Gesundbrunnen, Gesundborn“ bekannt. Die Stelle, wo sie entspringt, ist mit einem steinernen Gehäuse umgeben. Das Wasser ist so klar und verlockend, daß man bei seinem Anblick versucht wird, ohne Weiteres mit der hohlen Hand zu schöpfen und zu trinken. Daß die Quelle ein so vorzügliches Wasser spendet, wissen besonders die Winzer und Felbarbeiter der näheren Umgebung, die sich täglich davon nach ihren Arbeitsstätten holen.

Die Sage erzählt nun Folgendes: Oberhalb der oben beschriebenen Quelle befand sich in alten Zeiten ein Wäldchen, das nichts Besonderes aufwies und nur wegen seiner schönen Blumen, seiner Erd- und Brombeeren und seiner Haselnüsse von Kindern gern be-

sucht wurde. Da begab sich, daß ein Einwohner von Dorndorf an einem Sonntagsmorgen zur Frühlingszeit sich auf den erhöhten Feldgraben begab und, wie es ja die Landleute gern thun, eine Rundschau über die Fluren hielt. Der Thau lag weiß wie Manna auf den jungen Saaten, es wehte kein Lüftchen, Sabbathstille lag auf den Fluren, nur die Lerchen jubelten hoch oben und begrüßten die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne; es war ein herrlicher Frühlingsmorgen, und — dem Manne auf dem Feldgraben heimelte es bei dem Anblick der schönen Gottesnatur andachtsvoll an, — da bemerkte er plötzlich zu seiner Verwunderung, daß die Bäume des genannten Hölzchens hin- und herschwankten, als wenn ein starker Sturm darin wüthete, und — mit einemmale bewegten sich Bäume und Gebüsch weiter nach unten, bis sie da, wo sich heute das Wäldchen befindet, stillstanden. Der Mann theilte diese sonderbare Erscheinung eiligst seinen Nachbarn mit, und in kurzer Zeit war das ganze Dorf auf den Beinen, das Wunder anzuschauen. Indeß wagte sich niemand sogleich in die unmittelbare Nähe des Gehölzes. Erst nach geraumer Zeit betraten einige beherzte Männer das abgerufte Wäldchen und entdeckten die vorerwähnte Quelle. Da man in der merkwürdigen Erscheinung einen Fingerzeig Gottes erblickte, und das frisch- und klarquellende Wasser so einladend aussah, wurde dasselbe von den älteren Bewohnern Dorndorfs als eine besondere Heilquelle gedeutet. Und — die Wirkungen entsprachen den Deutungen: Allerlei Krankheiten wurden durch den Gebrauch des Wassers geheilt. Die Wunderquelle wurde bald weit und breit bekannt und berühmt; selbst aus fremden Ländern kamen Kranke und gebrauchten mit gutem Erfolge das Wasser des Gesundbrunnens. Als aber später damit Mißbrauch getrieben wurde, zeigte es seine Heilkraft nicht mehr in der ursprünglichen Weise. —

Heute spendet die Quelle indeß noch immer das feinste und beste Trinkwasser der ganzen Gegend und dürste für Kranke und Leidende wohl das gesündeste Gerränk sein. Und darum ist und bleibt die beschriebene Quelle fort und fort ein rechter und echter „Gesundbrunnen.“

Recht erheblich weicht von dieser, von dem Verfasser selbst als „Sage“ bezeichneten Erzählung ein älterer Bericht ab, der sich in Johann Friedrich Schröders „Kurzer Beschreibung der alten Königl. Thüringischen Residenz Burgscheidung 2c., Halle, Gruner, 1711, 4<sup>o</sup>“ auf S. 34 und 35 findet und folgendermaßen lautet:<sup>1)</sup>

„Es gieng ein Bürger aus Laucha, Nahmens Michel Hennicke, um 6 Uhr früh Morgens den 5. Maji v. a.<sup>2)</sup> in seinen Weinberg

<sup>1)</sup> Diesen Bericht hat mir Herr Rentmeister D. Kunze in Burgscheidungen freundlichst zugestellt.

<sup>2)</sup> Am Rande des in der Burgscheidungener Schloßbibliothek aufbewahrten Exemplars ist die Jahreszahl „A. 1651“ angemerkt.

hinter Dorndorff, in Willens, die sogenannte Senck-Ende der Weinflöcke einzuschlagen: Als er nun kaum dahin kommen, mußte er mit Verwunderung sehen, wie in demselben ganz ohnvermuthet und plötzlich ein Erdfall entstande, dessen Klufft fast 2 Ruthen breit, 4 lang und in 10 Klafftern tieff, jedoch ohne Wasser war. Es geschah aber derselbe Erdfall also starck, daß man es in der Nähe herum, zu Burg- und Kirch-Scheidung, Dorndorff und Laucha hören konnte: Worauf viel Volk, alt und jung theils bestürzt, theils neugierig, hinauslieff, zu erwarten, was sich allda ferner zutragen würde. Um 8 Uhr vormittage fieng es an mit grossen Prasseln und Gerausche unter sich zu arbeiten; die Büsche und Bäume dasselbst erhoben sich von solcher Behementz also herum, daß bald der Gipffel unten, und die Wurzel oben, bald aber der Gipffel oben, und die Wurzel unten war, so lange biß Abends 7 Uhr, sich der mit prasselnden Getäube und Gerausche, von seinem Ort, auf die 300 Schritte weggerißene Berg niedersetzte; da denn auch dasselbige Gebüsch und Bäume dergleichen that: Inzwischen lieff das Wasser Strohmweise vom Berge herunter, und befand man, daß an dem Orte, wo sich der Berge abgesetzt, eine schöne hell Chrystallene Quelle in solchem Burgscheidungschen Gerichte entsprungen. Solches wurde nun fast allewege ruchtbar, und kam deswegen eine grausame Menge Volks hieher. Herzog Augustus der postulirte Administrator des Erz-Bischoffthums Magdeburg als damaliger Landes-Regent, Höchsteel. Andenkens, besahen den 13. ejusdem hierauf den eingefallenen Berg und das Wunderwerck selbst; Aber viele, so mit mancherley Plagen, Krankheiten und Gebrechen behaftet waren, eykten hierzu, mit Hoffnung, daß sie durch solches schöne Wasser ihre Gesundheit wieder erlangen würden: Es schlug auch solches gar nicht fehl, massen alle, diejenige, welche alte Schäden, blind, taub, lahm, contract an Händen und Füßen, und scorbutisch waren, it. welche die Raude, bösen Grind und dergl. Uebel noch mehr an sich hatten, wurden durch Gottes Hülffe heil und gesund. Wie denn auch alle Sonntage vom 5. Trinit. an, bis den 21. lauter Dank-sagungen in dem Filial Dorndorff durch den Burgscheidungschen Pfarr Herr Johan Pfauten davor geschehen sind: Welches sein Verzeichniß derer 25 Personen, so gesund worden und sich bei ihm angegeben haben, ausweisen kan.

Uebrigens, so waren auch viele so ungeschlieffen, daß sie, ob sie gleich gesund worden waren, dennoch Gott dem Herrn nicht danketen, oder öffentlich dancksagen lassen, daß man wohl sagen mögen, ubi sunt novem? ja es gab wohl solche, welche den Brunnen gering hielten und verachteten, daher geschah es, daß der Höchste die einmahl gegebene Krafft und Würckung dem Brunnen wieder entzog, und hat solcher auch biß hieher keine Wunder mehr gethan. Jedoch hat er seine schöne weisse Glashelle Farbe und angenehme Lieblichkeit an Geschnack behalten; Und wenn es des Sommers noch so heis

wäre, wird er nicht laulich werden, sondern man kan seine Hand der starken penetranten Kälte halber nicht eine halbe viertel Stunde darinnen halten, wenn man sie nicht erstarret haben will.

## III.

König Friedrich Wilhelms IV.  
Besuch auf dem Amalgamierwerk zur „Gottes Belohnung“  
bei Groß-Derner im Mansfelder Gebirgskreise  
am 1. Juni 1846.

Aus dem Kreisblatte für den Mansfelder Seekreis, 18. Jahrgang, Nr. 103 —  
Mittwoch den 30. Dezember 1846 — mitgeteilt vom Oberprobierer Koch  
zu Eisleben.

(Mit Abbildung der ersten Mansfeld'schen Bergwerks-  
Medaille.)

Am Pfingstfeste dieses Jahres hatte die Grafschaft Mansfeld das Glück, ihren Landesherrn in der Person Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm des IVten eine kurze Zeit lang zu besitzen. Auf einer Reise von Weisdorf nach Erfurt passirten Sr. Majestät, begleitet von des Prinzen Carl Königl. Hoheit, die Städte Hettstädt, Eisleben und Sangerhausen, überall von den Bewohnern ehrfurchtsvoll und freudig begrüßt. Allerhöchstderelbe geruhte, den Herrn General-Lieutenant v. Hedemann auf Burg-Derner mit einem Besuche zu beehren, daselbst auch zu übernachten, nach dem Diner am Tage der Ankunft aber die gewerkschaftlichen Entsilberungsanstalten zur Gottes-Belohnungs-Hütte zu besichtigen, wohin Se. Majestät von Burg-Derner aus, die Frau Generalin v. Hedemann führend, und gefolgt von den Herren Generallieutenants v. Neumann und v. Hedemann, dem Königl. Ober-Land-Jägermeister Herrn Graf v. d. Affenburg und den Königl. Landrätthen des Mansfelder See- und Gebirgskreises den Herren Barons v. Kerckenbrock und v. Friesen, den Weg zu Fuße zurücklegten.

Hier wurden die höchsten Herrschaften Seitens der mansfeldschen Kupfer-Schiefer-Gewerkschaften durch einen der gewerkschaftlichen Deputirten, Herrn Stadt-Rath Dr. Seeburg (von Leipzig) empfangen, nahmen die Huldigung eines Theils der in Parade aufgestellten Berg- und Hütten-Knappschaft und der aus der ganzen Umgegend zahlreich herbeigeilten Bewohner wohlwollend entgegen und beglückten, die Reihen der Knappschaft passirend, insbesondere die in nicht unbedeutender Zahl noch in diesen Reihen stehenden ehemaligen Kämpfer aus den Freiheitskriegen mit huldvollen Grüßen und Worten.